

wecken, verbreiten und vertiefen. Zur Erfüllung dieser Aufgaben sucht er Menschen zu gewinnen und die erforderlichen Mittel zu sammeln.

#### § 2: Bekenntnisgrundlage

Der Zentralverein arbeitet auf der Grundlage der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments und der Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche.

#### § 3: Schwerpunkte der Arbeit

Der Zentralverein setzt sich ein für:

- (1) ein glaubhaftes christliches Zeugnis unter Juden; jede Form von Bekehrungsversuchen, die einem Menschen einen Glaubenswechsel aufnötigen, auch etwa durch Anbieten von materiellen Vorteilen, wird abgelehnt;
- (2) die brüderliche Gemeinschaft mit jüdischen Christen;
- (3) die Vermittlung von Kenntnissen über das Judentum;
- (4) Begegnung, Gespräch und gemeinsame theologische Arbeit von Christen und Juden;
- (5) eine ökumenische Zusammenarbeit mit allen Kirchen und Gemeinden, welche dem christlichen Zeugnis unter den Juden dienen.

Wortlaut in: Friede über Israel 63 (1980) 23.

### E.III.29

### SYNODE

#### DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM RHEINLAND

## Synodalbeschuß „Zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden“ vom 11. Januar 1980

*Die Synode der Evangelischen Kirche im Rheinland hatte durch Beschluß vom 15. Januar 1976 die Kirchenleitung beauftragt, „einen Ausschuß zum Thema ‚Christen und Juden‘ einzusetzen und Juden um ihre Mitarbeit in diesem Ausschuß zu bitten“. Ziel der Ausschußarbeit sollte die Erarbeitung einer Stellungnahme zur EKD-Studie „Christen und Juden“ (→ E.III.19) sein. In einem jahrelangen kontinuierlichen Gespräch mit Presbyterien, Kreissynoden und anderen Gremien erarbeitete der Ausschuß eine Vorlage, die die Synode am 11. Januar 1980 durch ausdrücklichen Beschluß auf ihre Verantwortung nahm. (Außerdem wurden die vom Ausschuß zu den Ziffern 4,1-6 erarbeiteten Thesen von der Synode durch Beschluß entgegengenommen.)*

*Ausgangspunkt für die Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden ist nach dem Synodalbeschuß „die Erkenntnis christlicher Mitverantwortung und Schuld an dem Holocaust“ (2.1, vgl. 4.1), womit die Synode einen wesentlichen Schritt über die EKD-Studie hinausgeht. In 4.2-6 werden grundlegende Gemeinsamkeiten zwischen Juden und Christen herausgestellt und daraus gefolgert, daß das Zeugnis der Kirche gegenüber dem jüdischen Volk nicht mit ihrer Mission an*

*die Völkerwelt gleichgesetzt werden kann (4.6). Bemerkenswert ist auch die „Einsicht“, daß die Errichtung des Staates Israel ein „Zeichen der Treue Gottes gegenüber seinem Volk“ ist (2.3).*

*Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich. (Röm 11,18b)*

1. In Übereinstimmung mit dem „Wort an die Gemeinden zum Gespräch zwischen Christen und Juden“ der Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland vom 12. Januar 1978 stellt sich die Landessynode der geschichtlichen Notwendigkeit, ein neues Verhältnis der Kirche zum jüdischen Volk zu gewinnen.

2. Vier Gründe veranlassen die Kirche dazu:

(1) Die Erkenntnis christlicher Mitverantwortung und Schuld an dem Holocaust, der Verfemung, Verfolgung und Ermordung der Juden im Dritten Reich.

(2) Neue biblische Einsichten über die bleibende heilsgeschichtliche Bedeutung Israels (z. B. Röm 9-11), die im Zusammenhang mit dem Kirchenkampf gewonnen worden sind.

(3) Die Einsicht, daß die fortdauernde Existenz des jüdischen Volkes, seine Heimkehr in das Land der Verheißung und auch die Errichtung des Staates Israel Zeichen der Treue Gottes gegenüber seinem Volk sind (vgl. Studie „Christen und Juden“ III. 2 und 3).

(4) Die Bereitschaft von Juden zu Begegnung, gemeinsamem Lernen und Zusammenarbeit trotz des Holocaust.

3. Die Landessynode begrüßt die Studie „Christen und Juden“ des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und die ergänzenden und präzisierenden „Thesen zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden“ des Ausschusses „Christen und Juden“ der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Die Landessynode nimmt beide dankbar entgegen und empfiehlt allen Gemeinden, die Studie und die Thesen zum Ausgangspunkt einer intensiven Beschäftigung mit dem Judentum und zur Grundlage einer Neubesinnung über das Verhältnis der Kirche zu Israel zu machen.

4. Deshalb erklärt die Landessynode:

(1) Wir bekennen betroffen die Mitverantwortung und Schuld der Christenheit in Deutschland am Holocaust.

(2) Wir bekennen uns dankbar zu den „Schriften“ (Lk 24,32 und 45; 1 Kor 15,3f.), unserem Alten Testament, als einer gemeinsamen Grundlage für Glauben und Handeln von Juden und Christen.

(3) Wir bekennen uns zu Jesus Christus, dem Juden, der als Messias Israels der Retter der Welt ist und die Völker der Welt mit dem Volk Gottes verbindet.

(4) Wir glauben die bleibende Erwählung des jüdischen Volkes als Gottes Volk und erkennen, daß die Kirche durch Jesus Christus in den Bund Gottes mit seinem Volk hineingenommen ist.

(5) Wir glauben mit den Juden, daß die Einheit von Gerechtigkeit und Liebe das geschichtliche Heilshandeln Gottes kennzeichnet. Wir glauben mit den Juden Gerechtigkeit und Liebe als Weisungen Gottes für unser ganzes Leben. Wir sehen

als Christen beides im Handeln Gottes in Israel und im Handeln Gottes in Jesus Christus begründet.

(6) Wir glauben, daß Juden und Christen je in ihrer Berufung Zeugen Gottes vor der Welt und voreinander sind; darum sind wir überzeugt, daß die Kirche ihr Zeugnis dem jüdischen Volk gegenüber nicht wie ihre Mission an die Völkerwelt wahrnehmen kann.

(7) Wir stellen darum fest:

Durch Jahrhunderte wurde das Wort „neu“ in der Bibelauslegung gegen das jüdische Volk gerichtet: Der neue Bund wurde als Gegensatz zum alten Bund, das neue Gottesvolk als Ersetzung des alten Gottesvolkes verstanden. Diese Nichtachtung der bleibenden Erwählung Israels und seine Verurteilung zur Nichtexistenz haben immer wieder christliche Theologie, kirchliche Predigt und kirchliches Handeln bis heute gekennzeichnet. Dadurch haben wir uns auch an der physischen Auslöschung des jüdischen Volkes schuldig gemacht.

Wir wollen deshalb den unlösbaren Zusammenhang des Neuen Testaments mit dem Alten Testament neu sehen und das Verhältnis von „alt“ und „neu“ von der Verheißung her verstehen lernen: als Ergehen der Verheißung, Erfüllen der Verheißung und Bekräftigen der Verheißung; „neu“ bedeutet darum nicht die Ersetzung des „Alten“. Darum verneinen wir, daß das Volk Israel von Gott verworfen oder von der Kirche überholt sei.

(8) Indem wir umkehren, beginnen wir zu entdecken, was Christen und Juden gemeinsam bekennen:

Wir bekennen beide Gott als den Schöpfer des Himmels und der Erde und wissen, daß wir als von demselben Gott durch den aaronitischen Segen Ausgezeichnete im Alltag der Welt leben.

Wir bekennen die gemeinsame Hoffnung eines neuen Himmels und einer neuen Erde und die Kraft dieser messianischen Hoffnung für das Zeugnis und das Handeln von Christen und Juden für Gerechtigkeit und Frieden in der Welt.

5. Die Landessynode empfiehlt den Kreissynoden die Berufung eines Synodalbeauftragten für das christlich-jüdische Gespräch.

Die Landessynode beauftragt die Kirchenleitung, erneut einen Ausschuß „Christen und Juden“ einzurichten und Juden um ihre Mitarbeit in diesem Ausschuß zu bitten. Er soll die Kirchenleitung in allen das Verhältnis von Kirche und Judentum betreffenden Fragen beraten und Gemeinden und Kirchenkreise zu einem vertieften Verständnis des Neuansatzes im Verhältnis von Juden und Christen verhelfen. Die Landessynode beauftragt die Kirchenleitung, zu prüfen, in welcher Form die Evangelische Kirche im Rheinland eine besondere Mitverantwortung für die christliche Siedlung Nes Ammim in Israel so übernehmen kann, wie dies andere Kirche (z. B. in den Niederlanden und in der Bundesrepublik Deutschland) bereits tun.

Die Landessynode beauftragt die Kirchenleitung, dafür zu sorgen, daß das Thema Christen und Juden in der kirchlichen Aus-, Fort- und Weiterbildung angemessen berücksichtigt wird.

Die Landessynode hält es für wünschenswert, daß an der Kirchlichen Hochschule

Wuppertal und an der Gesamthochschule Wuppertal ein regelmäßiger Lehrauftrag mit der Thematik „Theologie, Philosophie und Geschichte des Judentums“ wahrgenommen wird, und bittet die Kirchenleitung, in diesem Sinne mit der Kirchlichen Hochschule Wuppertal und mit der Gesamthochschule Wuppertal zu verhandeln.

Wortlaut (einschließlich der in Ziffer 3 genannten Thesen) in: Handreichung für Mitglieder der Landessynode, der Kreissynoden und der Presbyterien der Evangelischen Kirche im Rheinland, Nr. 39: Zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden, Düsseldorf 1980, 9-28.

**E.III.30****KONVENT**

**DER BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN  
IN DEN EVANGELISCHEN KIRCHEN DEUTSCHLANDS**

**„Mission unter Israel – auch heute.  
Wort an die Kirchen, Gemeinden und Missionen“  
vom März 1980**

*Die Erklärung der Konferenz Bekennender Gemeinschaften betont die christliche Mitschuld am Holocaust, die Solidarität mit dem Staat Israel und die Verbundenheit von Christen und Juden in der „Geschichte des Heils“. Vor allem hebt sie aber die Notwendigkeit missionarischen Zeugnisses an Israel hervor und erklärt die grundsätzliche Ablehnung der Judenmission als theologische Verirrung. Dies löste eine lebhafteste und zum Teil heftige öffentliche Diskussion aus, da diese Aussage als unmittelbare Reaktion auf den Beschluß der rheinischen Synode (→ E.III.29) verstanden wurde.*

Der Theologische Konvent Bekennender Gemeinschaften hat sich vom 20. bis 22. Februar 1980 in Frankfurt/Main unter dem Thema „Theologie nach Holocaust“ mit der Frage beschäftigt, ob Christen auch noch heute dem Volke Israel das Evangelium von Jesus Christus zu bezeugen haben. Auf der Grundlage seiner Arbeit wendet sich die Konferenz Bekennender Gemeinschaften in den evangelischen Kirchen Deutschlands nunmehr mit folgendem Wort an die Kirchen, Gemeinden und Missionen:

1. Unser Herr Jesus Christus sagt uns, daß wir allen Menschen, insbesondere aber Israel, das Evangelium schuldig sind (Mt 24,14; 28,19; Apg 1,8; Röm 1,14.16). Den Juden Christus nicht zu bezeugen wäre ein Vergehen an dem König von Israel (Joh 1,49) und an seinem Volke.
2. Wir bleiben aber mit Schmerzen dessen eingedenk, daß im Bewußtsein Israels solch christliches Zeugnis – insbesondere aus dem Munde von Deutschen – überschattet ist. Unvergessen sind die Verfolgungen, die das jüdische Volk unter weitgehendem Schweigen der Kirchen erlitten hat. Wir sind daher dafür dankbar, daß Vertreter der Bekennenden Kirche 1945 in Stuttgart den Neuanfang unseres